

TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 1 / April 2012



KOSTENFREIES, UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLA TT FÜR DIE EINWOHNER DER GEMEINDE ALT TELLIN

Das Glück besteht nicht darin, daß du tun kannst, was du willst, sondern darin, daß du immer willst, was du tust.
Leo N. Tolstoi (1828-1910)



Freiheit

Freiheit ist ein viel und gern gebrauchter aber schillernder Begriff. Es ist stets zu fragen, was damit konkret gemeint sei! Oft wird darunter Willensfreiheit verstanden. Wollte jedoch jeder machen, was er will, wäre ein Zusammenleben kaum möglich. Es müssen also demokratisch geschaffene vernünftige Regeln eingehalten werden. Unter der Losung von Rosa Luxemburg „Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden“ hatte die Bürgerbewegung gegen die Unterdrückung der Opposition in der DDR protestiert. Es scheint absurd, dass heute DDR-Kritiker und selbst die Bundeskanzlerin mit Andersdenkenden ebenso verfährt. Wie konnte z.B. bei der Suche nach einem neuen Bundespräsidenten die Linksfraktion des Bundestages ausgeschlossen werden? Der Freiheitsbegriff von Herrn Gauck ist zu hinterfragen!

Der bekannte Existenzphilosoph Jean-Paul Satre erklärt, daß der Mensch in seinem Dasein immer Zwängen ausgesetzt ist. Er braucht Nahrung, Kleidung, Behausung, Arbeit usw.. Befreiung davon bringt nur der Tod. Ausgehend von Hegel haben Marx und andere Freiheit als ein von Einsicht in Notwendigkeiten getragenes Handeln definiert. Freiheit der Bewegung hat der Mensch unter Beachtung der Gesetze der Natur und gesellschaftlicher Bedingungen. Doch die „Gedanken sind frei“, heißt es.

Das stimmt für denjenigen, der sich vor Manipulierung zu schützen weiß, denn das Gedankenlesen hat die Überwachungstechnik noch nicht ganz gelöst. Auch über Freiheit oder Abhängigkeit unserer Zeitung wurde ja schon geschrieben. Mit Jahresende haben wir das von uns dankend angenommene Förderprogramm aufgekündigt. Nun sind wir frei von Finanzierung. Selbst unser Antrag bei der Gemeindevertretung auf die möglichen 50 Euro ist nach einem Jahr noch ohne Antwort. Eine Kritik an uns? Für die Druckkosten allerdings bedeutungslos.

Nun wird sich zeigen, ob die bisher überwiegend gut angenommene Dorfzeitung finanzielle Unterstützung findet oder ob Freiheit Tod bedeutet.

Helmut Hauck

TOTE TRAUERN MEHR

Raus in den Frühling!
Rein in den Herbst.
Raus zur Nacht, iih Galle!,
tropft ins Blut-Ticktack.
Raus ins Wiesenergrün!
Neun Spatenstich tiefer.

Vom papiernen Blättertausch
über'n Hormonstau
durchs Leben getragen.
Leidtragender, die Füße voran,
Und wieder muß der Kopf hinterdrein.
Ach je.

Li B. Ro

WEITERHIN IN DIESER AUSGABE:

ENTSIEDLUNGSPOLITIK	2
AUSGLEICHSMASSNAHMEN	3
DORFENTWICKLUNG	4
DORFGESCHICHTE	5
IN SACHEN NATUR	6
WAS WANN WO	7
ALLERLEI	8



Der Pavillon als Verweleinrichtung für Touristen sollte ursprünglich Informationen zu den Sehenswürdigkeiten zeigen, die außerhalb der Ferkelfabrik auf Besichtigung warten. Das nötige Kleingeld dazu wurde dem EU-Haushalt entnommen. Aber statt der Hinweistafeln lädt die unnütze Hütte neben der Bushaltestelle dazu ein, seinen Frust über die vorhandene Trostlosigkeit abzulassen. Die geltende Schulpflicht für die Kinder unserer Dörfer ist mit deren täglichem Beförderungszwang ohne Pendlerpauschale in entlegene Städte verbunden, den Sprungbrettern in die weite Welt, aus der unsere Touristen kommen sollen, die sich hier von ihrem überstandenen Arbeitsleben erholen könnten.



Platz für die Alten im Dorf

Es gibt vielfältige Initiativen gegen das Dörfersterben. Für jüngere Menschen muß Arbeit, für die Älteren geeigneter Wohnraum geschaffen werden. Beides kann auch miteinander verbunden werden. Im mecklenburgischen Dobbertin bei Goldberg soll ein Modellprojekt verwirklicht werden, das es Senioren ermöglicht, in einer altersgerechten Siedlung im Dorf zu verbleiben und nicht in die Stadt in ein Alters- oder Pflegeheim gehen zu müssen. Der Verbleib in der gewohnten Umgebung ist bestimmt in mehrfacher Hinsicht ein Gewinn. Auch wenn so etwas für unsere Gemeinde nicht zur Diskussion steht, gibt es bestimmte Vorstellungen, Vorschläge und Wünsche für die weitere Gestaltung unserer Gemeinde. Wenn nicht anders, könnte eine Kontaktaufnahme von Interessenten auch über unsere Zeitung erfolgen. Sie bietet auch die Möglichkeit, Vorstellungen zur Diskussion zu stellen.

Die Redaktion

Was gesagt werden muss

Wie schreibt man am besten etwas zur Entvölkerung hier? Das muss ja Hand und Fuß haben. Es ist doch offensichtlich, dass die jungen Menschen unsere Region verlassen müssen. „Dass unsere Gegend zur Entsiedlung vorgesehen ist“ das hat sich schon bis Schleswig Holstein herumgesprochen. Das ist doch schlimm. Und es ist ein Trauerspiel, dass man viele Leute nur noch auf Beerdigungen trifft. Aus meiner Erfahrung als Gemeindevertreter kann ich sagen, in Tellin hat noch nie eine Perspektive für eine Gemeindeentwicklung zum Wohle aller Einwohner auf dem Tisch gelegen. Hier wurden nicht gerade Bedingungen für eine Vielfalt kleinerer Betriebe geschaffen. In unserer Region haben Monopolisten das sagen, die nicht nur alle Aufträge an sich reißen, sondern auch den Arbeitsmarkt nach Fachkräften abgegrast haben, die dann nach den Insolvenzen der Großen natürlich ohne eigene Firma dastanden.

Aus einem Gespräch mit Thomas Streich



Böhmische Wälder

Ich schenke euch die Böhmisches Wälder
meines Großvaters durch meine Augen
wildern Welten feucht groß tief
und ich verschlief die Jahre
erwachte als die Sonne fiel
die ich dereinst erschaute
in der ich badete & lebte
und webte meine bunten Gewänder
nun lebe ich im Heilbad meine
Träume schreibe mit den Webern
schlesische Gedichte und die
Geschichte wuchert mich zu
beim Barte meines Großvaters
lebe ich als Bohemien als
harter Roller lüstern in
den Frühling hinein und mein
Gebein schlenkert über
abgesoffenen Gräbern
ich proste dem alten Fritz
mit Pfeffi zu und brülle
„Ficken Ficken“ übern
Gartenzaun wie er dereinst
als wäre ich die Närrin jetzt
im Dorf der Dorftrottel
überm Golchener Gebirge ist Ruh
und über den Wipfeln hörst du
den Amselsang den Katergroove
der überlebenden Dorfgemeinde
rettet das Landleben oder
wenigstens die Landsleute
die in den Gärten ihre
grünen Träume weben

Nina Pohl

Gletscherschmelze



Vor dem Hintergrund der Finanzkrise ist offiziell weniger zu hören vom globalen Klimawandel. Aber dem aufmerksamen hiesigen Spaziergänger wird nicht entgangen sein, dass die Gletscherzunge unterhalb des sogenannten Weißen Gutshaus verschwunden ist. Hier muss eine saubere Wasserführung über eine Gasse erfolgen und es wird keine neue Gletscherbildung geben verspricht Olaf Juhnke vom Bauausschuss. OS

Rauchzeichen

So stiegen sie allerorten wieder auf, mehrfach veröffentlicht von der Obrigkeit für den Monat März erlaubt und nicht groß kontrolliert: die Rauchschwaden von Feuerchen, die, schwelend und mühsam mit Brandbeschleunigern (nicht immer handelsüblichen) am Schmauchen gehalten, Laub, Baumschnitt, Wurzelwerk, Weihnachtsbäume und ab und an kleine Fleischbeilagen von Kröte, Falter und Igel verzehrten. Erstaunlich, für welche Massen an organischem Material sich keine bessere Verwendung finden lassen will – bei einem durchschnittlichen Humusgehalt der Böden $< 2\%$ in M-V (Tendenz fallend). Nicht daß es groß auffällt, daß auch trotz ausdrücklichen Verbots abgesengte Grasflächen das Bild hiesiger Gegend vervollkommen.

Im letzten Jahr konnte ich, alarmiert von kilometerlangen schwarzen Rauchfahnen, Zeuge eines größeren Gartenabfallfeuers werden. In Medrow wurden auf dem Gelände des ansässigen Agrarbetriebs gleich alle greifbaren brennbaren Abfälle in Kohlendioxid, Wasser und Dioxine verwandelt, da wurden Plastesäcke, Drainagerohre, gedämmte Türen, Farbübchen, weiß der Teufel, was nicht noch alles, von den Flammen erfaßt. Nachdem ich das Umweltamt, dieses das StALU, dieses die Polizei zuständigkeitshalber angerufen hatte, war der Heizer mit seinem Werk etwas übereilt fertig geworden und die eintreffende Demminer Polizei stand vor einem Resthaufen von Verkohlung. „Da wurden wohl nicht nur Gartenabfälle verbrannt,“ verlautbarte sie anderntags lakonisch in der Zeitung. Als ich daraufhin bei der Polizei anrief, ob sie nicht meine Zeugenaussage und meine Beweisfotos wollten, war die schlichte Antwort ein freundliches Nein. Ich bin so froh, der März ist wieder vorbei!



Die archegenetischen Höhlenfeuertriebe sind bis zum Oktober auf Eis gelegt, Altreifen landen wieder in den Gelben Säcken, Restbestände von Hecken, Kraut und Rüben können wieder ein bißchen wachsen, die Sonne kommt wieder durch und macht es noch ein bißchen wärmer und die Auszehrung der Lebensgrundlagen war nie ein Thema.

Roland Gorsleben

Ausgleichspflanzung:

eine fünfjährige Hecke für den geplanten Umweltschaden der Ferkelfabrik wird diesen hier nicht kompensieren können.



Bauernhöfe statt Agrarfabriken

So einiges ist nicht mehr so, wie es mal war und das wenigste so, wie man es sich wünschte.

Der Großgrundbesitz des Freiherrn von Seckendorff (von Broock bis Sternfeld) wurde 1933 aufgesiedelt. Es sollte nicht der letzte sein, der „im Interesse der Erhaltung deutschen Blutes und Bodens“ verkleinert werden musste. Begründet wurde es damit, dass „dem allmählichen Absterben des deutschen Volkes in den Großstädten und Industriegebieten“ ein Schutz entgegengesetzt wird. (Demminer Tageblatt 1933) Der Resthof um die Broocker Schlossanlage wurde nicht verkauft. Er wurde Zufluchtsort für die wichtigste archäologische Sammlung zur Vor- und Frühgeschichte Ostpreußens und tausenden überlebenden Flüchtlingen im Zuge des verlorenen Krieges. Im Rahmen der Bodenreform wurde Broock für einige Jahre das Zentrum unserer Gemeinde.

1974 verkaufte sie das ehemalige Rittergut. Der folgende Verfall und Vandalismus sollte nach der Wende gestoppt werden. 1991 wollte es jemand zum Hotel umbauen lassen. In den Bergen zwischen Broock und Buchholz sollte nach Möglichkeit ein kleiner See angestaut werden. Über die Zahl der benötigten Arbeitsplätze konnte der damalige Investor keine genauere Auskunft geben. Auf die Frage, wo man sich bewerben könnte, gab er folgende Auskunft, Bewerbungen können in der Gemeinde Alt Tellin abgegeben werden, die ihm diese übermitteln würde.

(siehe Protokoll der Einwohnerversammlung vom 18.10.91)

In der folgenden Gemeindevertreterversammlung am 12.12.91 gab der damalige Bürgermeister Herr Wiemer Auskunft über ein Seminar des Tourismusverbandes Mecklenburger Schweiz e.V.. Das Thema war „Alle reden vom sanften Tourismus“.



Es ging um Tourismus kontra Naturschutz. Die Gemeindevertretung gab ihre Zustimmung zur Satzung, mit der Einschränkung, dass sie das Entscheidungsrecht nicht an den Kreis abgibt, sondern allein über den Erhalt von Bäumen, das Abnehmen von Bäumen und die Neupflanzungen entscheidet. Aus der Tourismusperspektive Schloss Broock ist bis heute nichts geworden. Der Broocker Hof mit Kanustation, Islandpferden, Bienen und Huskis hat diese Lücke bestens gefüllt. Neupflanzungen von Bäumen müssen als Ausgleich für die Schäden der überdimensionierten Ferkelfabrik akzeptiert werden, weil hier der beste Platz im ganzen Land für diese Schweinerei gefunden wurde. Die Hoffnung, in unserer Gemeinde „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ auf den Weg zu bringen, geht gegen Null. Aber anderswo wächst die Einsicht, dass hier am Tollensetal etwas Abschreckendes am Entstehen ist. Der neue Kreis VG mit der größten Naturschutzfläche von 6,1% in Deutschland hat ein großes Potential außerhalb von Traumtänzerie. Wenn noch mehr Bewohner vor der nicht so benannt werden wollenden Agrarindustrie zurückweichen, wird die Sehnsucht nach Bauernhöfen daran nichts ändern.

OS



Guten Tag, Herr Eduart Jürgenlohmann!

Wir freuen uns, dass Sie für unsere Zeitung ein wenig aus Ihrem Leben berichten wollen. Sie gehören ja meines Wissens zu den Alteingesessenen unserer Gemeinde.



Foto: 13. Feb. 1945

„Ja, meine Eltern kamen 1935 aus der Gegend von Osna-brück nach Buchholz. Es war kein leichter Anfang, eine Wirtschaft aufzubauen. Mit 16 Jahren mußte ich schon nach Hamburg zur Flak, drei Brüder sind in Russland im Krieg geblieben. Ich geriet dann in Gefangenschaft. Wir hausten in einem Kuhstall, konnten flüchten, wurden wieder festgenommen, durften uns später im Dorf Arbeit suchen. 1948 heimgekehrt, übernahm ich 1950 mit Pachtvertrag die Deckstation des VdgB (Vereinigung gegenseitiger Bauernhilfe). Sie hatte Bullen und Eber. Die Zeit in Broock habe ich in schönster Erinnerung. Broock hatte damals ein Konsum, einen Kindergarten und eine Arztpraxis.

Nach zwei Jahren wollte die LPG die Station. Ich beschloss über Nacht in das frei werdende Haus der BHG (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) nach Alt Tellin umzuziehen, wo ich jetzt noch wohne. Ich bemühte mich um ein Gewerbe und fuhr mit einem Pferdegespann Milch und vor allem Sand und Steine für den damaligen Wegebau. Als ich von der Firma in Demmin keine Aufträge mehr bekam, weil der Besitzer gestorben war, trat ich in die LPG ein. Woche wie Sonntag begann ich früh um 3.00 Uhr mit der Arbeit. Die Rinder waren damals viel draußen und wurden reichlich mit frischem Futter versorgt. Man merkte es allein schon am besseren Geschmack der Butter im Vergleich zu heute.

Ich bin noch stolz auf viele Auszeichnungen für gute Arbeit. Für die heutige Haltung von Tieren, insbesondere Schweinen und Geflügel habe ich kein Verständnis. Massentierhaltung ist Tierquälerei und bringt schlechtes Fleisch, das ich nicht esse. Der Ärger mit der Schweineanlage wird jetzt, wo es zu spät ist, erst richtig beginnen. Die Kinder und Enkel werden später fragen, wer das zugelassen hat. Die Stallungen und Folgen werden den Ort noch sehr lange belasten. Meine Frau mußte ich schon vor längerer Zeit ins Pflegeheim geben. Ich fahre nicht mehr Auto und hätte sie lieber in der Nähe. Warum gibt es Pflegeeinrichtungen fast nur in der Stadt? Die Dörfer überaltern. Ich werde 84, wünsche mir aber noch ein paar schöne Lebensjahre auf dem Dorf.“

Vielen Dank für das Stück Dorfgeschichte von Ihnen, wovon wir gern noch mehr erfahren würden.

H.H.



Dank und Anerkennung
KAP Daberkow
1. Mai 1973 Kröchert

Renaturierung von oben

Schon seit etlichen Jahren, eskalierend bei der Flutung des Anklamer Stadtwalds, kämpfen besorgte Bürger gegen großflächige Renaturierungen und Ausgleichsmaßnahmen vor allem im Peenetal, wo hunderte Hektar Fläche wiedervernäbt wurden, verordnet von oben, von Politik und Wissenschaft. Vor den Haustüren der Menschen werden Kulturlandschaften zerstört, Landwirtschaft und in vielen Zonen Tourismus verunmöglicht, Malariabrutstätten geschaffen, Wildschweine können sich ungehemmt vermehren, Biber nagen sich ins Land, faulige Pampe statt grüner Weiden...



Ähnliches passierte in den letzten zwei Jahren auch auf Flächen um die Tollense und die Trebel, die weiterhin von landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet werden. Es kam zwar auch von oben, aber auf natürliche Weise: zu viel Regen zur falschen Zeit am falschen Ort. Grasschnitt und Heu konnten nicht eingebracht werden, eine Rekultivierung verfallener Wiesen ist vielerorts noch immer nicht möglich. Der Bauernverband schlägt Alarm und fordert von der Landesregierung einen Haufen Geld für Ausgleichszahlungen und für ein verändertes Entwässerungsmanagement, für Deichverbesserung, stärkere Schöpfwerke, häufigere und frühere Entkrautung und ähnliches. Teilweise ist man sich schon eins: entkrautet kann jetzt schon einen Monat früher werden, auch wenn es unterm Strich nicht so viel bringt, auch da ist man sich einig.

Ja, was wird getan, wenn man sich festgefahren hat? Dasselbe wie üblich: mit noch mehr Geld, noch mehr Energie und noch mehr Ressourceneinsatz auf dem selben Weg weiter! Nach einem oder zwei Jahren dann noch mehr Geld, noch mehr Aufwand?

Denn eines entdeckte ich in den vielen Verlautbarungen der Renaturierungsgegner und der bäuerlichen Unternehmer nicht: einen Gedanken daran, was ihre Konzepte noch taugen, wenn der Meeresspiegel so allmählich in aller Ruhe vor sich hin weiter ansteigt. Im vergangenen Jahrhundert legte er immerhin 17 cm nach oben zu. Und dieser Anstieg wird sich absehbar noch beschleunigen. So wie das Gülleausbringen nachts um 2.00 in unserer Gegend ortsüblich, anerkannter Stand der Technik und gute bäuerliche Praxis ist – denn der Boden war kaum mal gefroren, geschweige wassergesättigt, die Gülleblase nah am Platzen und nachts sind alle Trecker grau, so ist es anerkannter Stand der Forschung, daß wir den ersten eisfreien Arktissommer wahrscheinlich schon vor 2020 miterleben dürfen, und daß auch die Grönlandgletscher schneller abschmelzen, als bislang befürchtet. Das sind nahezu Tatsachen und sie spielen keine Rolle, weil nicht sein

darf, was nicht sein darf. Ein eisfreies Grönland bedeutet übrigens einen Meeresspiegelanstieg um etwa 7 m, aber mit diesem Szenario werden sich unsere dankbaren Folgegenerationen auseinandersetzen müssen. Wir können uns mit einer Light-Variante befassen: Was passiert, wenn die Ostsee nur um 10 cm im Jahresschnitt höher liegt oder gar um schlappe 20 cm – bei einem geologisch gegebenen Gefälle der Peene von 20 cm vom Peenestrom zum Kummerower See?

Ja, richtig. Das Demminer Dreistromland wird sich allmählich einfach so von ganz allein renaturieren. Wie vernünftig sind bei diesen Aussichten die Argumente der Kulturbewahrer oder die Rufe der Landunternehmer nach mehr Geld und heftigerer Entkrautung oder wie vernünftig ist das Jammern der Touristiker ob fehlender barrierefreier Wander- und E-Fahrradwege querfeldein entlang der Peene? Irrationalität ist die Vernunft kapitalistischen Bewußtseins.

Doch wie es so ist mit zwei Zungen in einem Mund: Der Bauernverbandsminister steht auch der Umwelt vor. Und im Landesumweltamt sind die helleren Köpfe heilfroh über die erfolgte Wiedervernässung großer Flächen: so haben Flora und Fauna überhaupt die Chance mitzuwachsen, sich dem allmählich steigenden Wasser anzupassen. Knapp ist es trotzdem: Torfneubildung bringt es auf 1 mm pro Jahr. Die Wachstumsrate der Einsicht in die Notwendigkeit einer menschen- und naturverträglichen Wirtschaftsweise lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Roland Gorsleben

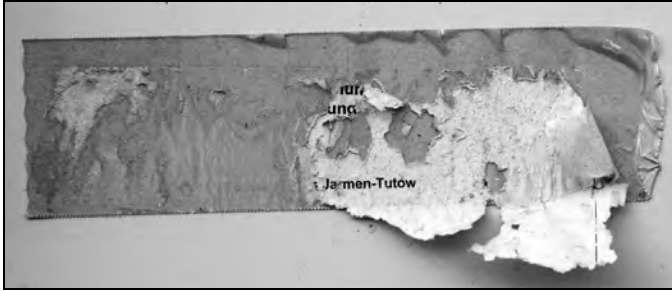


Torfverlust durch Entwässerung: 10 bis 40 mm pro Jahr

Boden des Jahres 2012: Niedermoor

Man nennt sie auch die Nieren der Landschaft. Moore sind bedeutende Stoff- und Wasserspeicher. In Zeiten des Klimawandels rückt ein weiterer Aspekt der Moore in den Mittelpunkt, ihre Fähigkeit Kohlendioxid zu speichern. Moore umfassen drei Prozent des globalen Festlandes, speichern aber 20 bis 30 Prozent der gesamten Kohlenstoffvorräte aller Böden. Das entspricht 40 bis 60 Prozent des CO₂-Gehaltes der gesamten Atmosphäre. Niedermoore werden im Gegensatz zu Hochmooren durch mineralreiches Grundwasser gespeist. Hochmoore entstehen durch Regenwasser, es gibt sie nur dort, wo die Niederschlagsmenge größer ist als die Verdunstung. Vor allem im nordostdeutschen Tiefland gab es einst eine Vielzahl von Niedermooren, sie säumten Flüsse und Seen. Davon sind nur noch weniger als fünf Prozent in ihrem ursprünglichen Zustand vorhanden. (Forschungsverbund Berlin 5.12.2011)

Aktuelle Infos im amtlichen Gemeindefachkasten



Stellenmarkt


 Wir, ein mittelständisches Unternehmen in der Ferkelproduktion, suchen am Standort in Alt Tellin:

einen Tierpfleger m/w

Als Tierwirt/-in sind Sie für die gewissenhafte Versorgung der Sauen und Ferkel verantwortlich, führen täglich Gesundheitskontrollen, überwachen die Geburten und betreuen die Ferkel bis zum Verkaufsgewicht.

Ihr Profil: Ausbildung als Tierwirt oder gern auch Quereinsteiger
Gewissenhafte Arbeitsweise und Freude im Umgang mit Tieren

Unser Angebot: Langfristige Zukunftsperspektive
Angemessene Entlohnung mit Zusatzgratifikationen möglich

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an:

Schweinezucht Alt Tellin GmbH
Fiennerstraße 1
39307 Genthin OT Gladau
www.straathof.de

oder Bewerbung per e-mail: info@straathof.de

Für Rücksendungen bitte frankierten Rückumschlag beifügen.

Freiwillige vor!

Die Landespolitik und auch die der unteren Ebenen werten in ihren Statements zum Thema Ehrenamt das freiwillige Engagement immer mal wieder auf. Materiell und finanziell ist davon kaum etwas zu spüren. Ein feuchtes Schulterklopfen bleibt als Anerkennung, wenn der Politikerpulk auf Ehrenamtessen pflichtgemäß an den vielen Ständen vorüberstreicht. Auf der letzten Messe in Greifswald Anfang März kam es am Stand unseres Vereins nicht einmal dazu, da sich die Schlipsträger sofort weiterwandten, kaum daß ich den Mund aufat: „u.a. betreiben wir auch politische Bildung zum Thema nichtkommerzielles, bedarfsorientiertes Wirtschaften...“ Während sie vorher gegenüber beim Stand eines Reservistenverbandes der Bundeswehrmacht eine längere amtliche Ehrenbezeugung für die Brunnenbohrer und Mädchenschulenerbauer zelebrierten.

Davon sollte einem das laute Lachen jedoch nicht vergehen. Und selbstverständlich lädt unser Verein weiterhin Überzeugungstäter für die freiwillige Arbeit an einem selbstbestimmten, naturverträglichen Leben ein.

So suchen wir noch einen Teamer für unser internationales Jugendworkcamp vom 2. bis 20. Juli. Wir erwarten etwa 10 junge Erwachsene aus aller Welt und wollen während der drei Wochen in Zarnekla einen neuen kleinen See mit Flachwasserbereichen anlegen, die Ufer naturnah gestalten und damit Lebensraum für Pflanzen und Tiere schaffen, die an stehende Gewässer gebunden sind. Auch für die ortsansässigen Schrei-

adler erweitern wir damit das Nahrungsangebot. Teamer kann altersunabhängig jeder werden, der Freude an Menschen und Bewegung hat und neben Verantwortungsgefühl sehr gute Englischkenntnisse mitbringt – denn das wird die „Campsprache“ sein.

Und des weiteren kann bei uns im Verein ab September wieder ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) absolviert werden, auch hierfür sind noch Bewerbungen möglich. Hier gibt es eine Altersbeschränkung von 16 bis 27 Jahren, zu den Aufgaben bei uns gehören: Pflanzaktionen, Pflege von Streuobstwiesen und Baumschnitt; Waldarbeit; Gartenarbeiten und Saatgutgewinnung; Bau von Nisthilfen, Insekten- und Fledermausquartieren; Parkgestaltung in Drosedow; LandArt-, Lehm- und Solarprojekte; Mithilfe bei Veranstaltungen, Seminaren und Workcamps; Fotodokumentationen und Artenbestimmung.

Näheres können Interessierte erfahren per Fon unter 039998/10487 oder per Mail: i.g.e.l.e.v@t-online.de.

Roland Gorsleben, I.G.E.L. e.V.

Die Piraten Greifswald laden alle Mitglieder und Interessenten zum Stammtisch, welcher jeden Donnerstag in Greifswald stattfindet, ins Lokal „Das Sofa“ in der Brüggstraße 29 ein.

Saatguttauschiebörsern

Hof Ulenkrug (Stubbendorf), Burg Klempenow, Speicher Demmin u. Lassin: 4 von 5 Saatguttauschiebörsern in MV fanden 2012 in Vorpommern statt...
Im Osten geht die Sonne auf.

Lesung mit dem Schauspieler Otto Mellies aus seinem Buch „**An einem schönen Sommermorgen...**“ am 28. April um 17.00 Uhr im Kino Tivoli Demmin

Mahnwachen u. Friedensfest des Aktionsbündnis 8. Mai zum Tag der Befreiung in Demmin

Mahnwachen für die Opfer von Faschismus und Krieg finden an beiden Wochenenden um den 8. Mai herum ab 17.00 Uhr am Hafen und am Luisentor statt.

Am Tag der Befreiung sind drei Parteien öffentlich präsent:

CDU: am Stadion – Parkplatz (Fraktionssitzung mit Dr. Koch)

SPD: am Bahnhof (Fraktionssitzung mit Sabine Dietrich)

DIE LINKE: am Hafen – Parkplatz (Landtagsfraktionssitzung mit öffentlicher Filmvorführung). Alles beginnt ab 17.00 Uhr,

daneben finden zahlreiche Kulturveranstaltungen statt. Es tanzen z.B. um 20.00 Uhr die „Dancing Angels“ und geplant ist ein Konzert der „Less Bums Boys“ bis Mitternacht.

Um unsere Dorfzeitung weiter kostenfrei herausbringen zu können, sind wir auf Druckkostenspenden angewiesen.

Konto: 1039482

BLZ: 150 616 38, Volksbank Greifswald

Kontoinhaber: I.G.E.L. e.V.

Verwendungszweck: "Tollensetaler Stimme"

Alle unsere Redakteure arbeiten ehrenamtlich.



Frühlingsblüten im frischen Grün erfreuen nicht jeden Allergiker

Warum schweige ich, verschweige zu lange, was offensichtlich ist und in Planspielen geübt wurde, an deren Ende als Überlebende wir allenfalls Fußnoten sind.

Günter Grass

Das Rezept

Apfelkuchen (ohne Ei)

Der Teig ist kein Mürbeteig weil er kein Ei enthält!
Dieser Teig heisst: "Pâte brisée".
Er kommt aus Frankreich.

Zutaten:

200g Mehl + 100g Butter + 1 Pck. Vanillezucker + 1 Prise Salz + 2 EL Zucker + 1/2 Glas Wasser + etwas Zimt
Außerdem: 3 Äpfel

Zuerst das Mehl und die Butter kalt und schnell zusammenkneten um Krümel zu bekommen, nicht zu lange kneten!
Der Teig darf nicht zusammenhalten!

Zucker untermischen und Wasser vorsichtig einfügen, das Ganze zu einem Teig verkneten, wenn noch benötigt mit Mehl bestreuen, Teig dünn ausrollen und mit einer Gabel einstechen, Äpfel in feine Streifen schneiden und spiralförmig platzieren, mit 3 TL Zucker und Zimt bestreuen, in den vorgeheizten Backofen schieben und max. 45 Minuten bei 180 °C backen.

Guten Appetit

In Gemeinschaft schmeckt's am besten!

Redaktionshinweise: Die Tollensetaler Stimme erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr. Das Informationsblatt vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.

Zur Veröffentlichung eines Beitrags muss dem Redaktionskollegium der Verfasser bekannt sein. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden. Der Verfasser kann selber entscheiden, ob sein Beitrag unter seinem Namen veröffentlicht werden soll.

Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht.

Alle Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiter verwendet werden.

Zu Ende denken

Bauernhöfe statt Agrarfabriken.
Handwerkerhöfe statt Autofabriken.
Kräuterklöster statt Pharmafabriken.
Bergbauzünfte statt Vattenfall.
Ferienwohnungen statt Hotelkomplexe!
Hä hm:
Guter Profit statt böser Profit.

Li B. Ro

Man wird doch mal fragen dürfen:

Wann erfolgt eine Beschlussfassung für ein Erfrischungsgeld für Wähler?

(**Amtsausschusssitzung des Amtes** Jarmen-Tutow
1.3.2012, Punkt 9: Beschlussfassung zur Erhöhung des Erfrischungsgeldes für Wahlhelfer)

Ein Wähler

IMPRESSUM

TOLLENSETALER STIMME

Redaktion:

Nina Pohl
Simone Spillner
Roland Gorsleben
Helmut Hauck
Olaf Spillner

Postanschrift:

Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 24a, 17129 Alt Telling
E-Mail: tollensetaler@googlemail.com

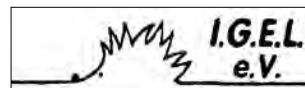
Fotos, Abbildungen: Spillner, Gorsleben,
Archiv Jürgenlohmann

Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe, Beiträge oder Fotos per E-Mail

Auflage: 500 Exemplare

Druck: Steffen GmbH, Friedland, www.steffendruck.com

Träger:



If you want to know,
how the things really are,
try to change them.